

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

1750 - 1850

Tanz <Motiv>

- 22-1** *Tanz in der Literatur* : zum kulturgeschichtlichen und ästhetischen Wandel in der Sattelzeit (1750-1850) / Weijie Ring. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2022. - XIV, 358 S. : Ill. ; 24 cm. - (Hermæa ; N.F. 157). - Zugl.: Erlangen-Nürnberg, Univ., Diss, 2020. - ISBN 978-3-11-075965-5 : EUR 99.95
[#7913]

Manchmal kann ein Satz auch der Beginn einer wissenschaftlichen Irrfahrt werden. Im *Vorwort* zu ihrer jetzt bei de Gruyter veröffentlichten Promotionschrift erinnert sich Weijie Ring, daß John Drydens Worte „Dancing is the poetry of the foot“ zur „Themenfindung“ für ihre Qualifikationsarbeit inspiriert hätten. Sie wollte bereits als „tanzbegeisterte Germanistikstudentin“ unbedingt „Tanz und Literatur im Zusammenhang erkunden“.

Nun heißt der Titel des Buches¹ jedoch *Tanz in der Literatur* – und dies nicht zufällig: „Das Thema ‚Tanz in der Literatur‘ befasst sich mit Tanzepisoden und -stilen und nicht zuletzt mit Tänzern als Künstlerfiguren, die in fiktiven poetologischen Texten dargestellt sowie in theoretischen Schriften der Dichter reflektiert werden“ (S. 4). So weit – so gut. Doch leider hält sich die Verfasserin nicht an diese Festlegung. Dabei wäre schon recht viel geleistet, wenn man untersuchte, welche Funktion Motive aus dem Bereich des Tanzes in den literarischen Werken konkret einnehmen und wie im Verlaufe der Literaturgeschichte von der Aufklärung bis zum Vormärz Bilder vom Tanz virulent geworden sind.

Doch – entgegen ihrer eigenen Verlautbarung – geht es der Verfasserin immer auch um den Tanz als ein eigenständiges ästhetisches und soziales Phänomen – ganz unabhängig von der Literatur. In der *Einleitung* nimmt sie in dem Abschnitt *Vorüberlegungen: Kulturgeschichtliche und ästhetische Voraussetzungen* (S. 11 - 27) zudem umfangreich Bezug auf den Historiker Reinhart Koselleck und dessen Annahme von einer „Sattelzeit“ zwischen 1750 und 1850, in der sich die Ständegesellschaft zu eine bürgerlichen ausdifferenziert.² In diese Veränderungen und in den Wechselbezug stellt sie den Tanz in der Folge immer wieder, was ihre formulierte Absicht, diesen innerhalb der Literatur der Zeit zu betrachten, konterkariert. Und so fragt

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1238029426/04>

² Wobei die Autorin überaus gewagt für deutsche Verhältnisse von einer „industriellen Revolution seit 1750“ (S. 13) spricht.

sie u.a., „inwiefern [...] der Tanz soziale Umstände wiederzugeben und gesellschaftliche Entwicklung zu prägen, kollektive Werte und Wünsche spürbar zu machen“ (S. 2) vermochte. Unbenommen ist es wichtig, ästhetische Phänomene historisch zu verorten, doch muß in einer solchen Arbeit, die vorgibt, den Tanz *in* der Literatur untersuchen zu wollen, sich die Verfasserin auch konsequent auf dem Felde der *Literaturgeschichte* bewegen, was ihr leider nicht gelingt. Die Arbeit leidet unter einer methodischen Disparatheit, die nicht ohne Folgen für deren Ergebnisse bleibt. Allein schon die gewählten vier Kapitelschwerpunkte *Tanz als Seismograph des gesellschaftlichen Wandels* (S. 29 - 119), *Tanz als Kommunikation der Geschlechter* (S. 121 - 212); *Tanz als künstlerische Dimension* (S. 213 - 274) und *Tanz als Spiegel politischer Kritik* (275 - 325) zeigen, daß es darum geht, literarische Texte ‚auszubeuten‘, um zu Erkenntnissen über den Tanz im geschichtlichen Raum der benannten Sattelzeit zu gelangen – als würde es den Autoren darum gehen, Tanz als historisches Phänomen abzubilden. Sie benutzen ihn in all seinen Ausprägungsformen vornehmlich als Motiv, um ihre je eigenen literarischen Intentionen zu verfolgen.

So werden zum Beispiel im ersten Kapitel – um nur auf dieses genauer einzugehen – Zachariaes komisches Epos ***Der Renommist***, Goethes Briefroman ***Die Leiden des jungen Werthers*** und Schillers Elegie ***Der Tanz*** herangezogen, um darin anhand der vorgestellten Tanzsequenzen einen – wie es in der Kapitelüberschrift heißt – *gesellschaftlichen Wandel* hin zum Bürgerlichen zu beschreiben. Wenn man auf diese Weise literarische Werke ‚extrahiert‘, kann man ihnen schwerlich gerecht werden.

Wird im Text von Justus Friedrich Wilhelm Zachariae so das unterschiedliche „Kulturleben in Jena und Leipzig“ (S. 37) am Beispiel eines Tanzvergnügens, bei dem „Renommisten“ und „Stutzer“ aufeinandertreffen, vorgestellt, so im Roman ***Die Leiden des jungen Werthers*** das ländliche Tanzvergnügen, auf dem dieser Lotte kennenlernt, Gegenstand der Betrachtung. Hier sind es die Tänze Menuett, Kontratanz und Walzer, die im Mittelpunkt des Interesses stehen. Sie werden traditionell von unterschiedlichen Ständen favorisiert. Hier hätte man ausführlich über das Volkshafte, das im Umkreis des Sturm und Drang literarisch immer wieder gesucht wurde, nun vergleichend mit Bezug auf Texte über den Walzer bzw. den Deutschen Tanz (z. B. bei Lenz oder Stäudlin), sprechen müssen. Anstatt sich eindringlich mit diesem Volkstanz in der Literatur zu beschäftigen, werden gewagte Thesen formuliert, nämlich, daß der ‚Deutsche Tanz‘ „für den Adel eine Bedrohung“ (S. 56) darstellte und „das Aufkommen des Walzers [...] nicht von ungefähr zeitlich“ eine Nähe zur „Französischen Revolution“ (S. 56) aufwies. Immer wieder besteht zudem die Gefahr, daß die Textsequenzen, die für die Verfasserin thematisch interessant sind, aufgewertet und nicht angemessen in den inhaltlichen Gesamtzusammenhang des Werkes gestellt werden. So erfährt man über Werther, „je öfter er in Gedanken die Tanzszenen wiederholt, desto stärker wird seine Liebe zu Lotte“ (S. 55), als ob diese nicht auch über andere liebevolle Vorzüge verfügt; von Klopstocks Ode ***Die Frühlingsfeier***, über die Lotte und Werther ihre emotional-seelische Verbundenheit herstellen, wird gesagt, daß es nicht allein diese Erinnerung an das Natur-

gedicht angesichts aufziehenden Gewitters sei, welche beide aneinander bindet, sondern weitaus stärker die von Klopstock in dem Gedicht erzeugte „dramatische Bewegung der Winde und Wolken [...] durch Verben, die eine musikalische und tänzerische Atmosphäre schaffen“ (S. 63). Mit dem Ergebnis: „Klopstocks Naturgedicht sowie das Gewitter im *Werther* beziehen sich auf das Wetter, welches sich autonom ändert, ohne dass gesellschaftliche Normen dabei eine Rolle spielen. Das Wetter tritt insofern in die Verbindung mit dem Tanz, als Werther die freie Bewegung selbstbestimmter Touren beim Walzen mit dem Wetter assoziiert“ (S. 64). Auch andernorts finden sich dergleichen lapidare (manchmal auch etwas unbeholfene) und nicht immer verifizierbare Aussagen – stets von dem Bedürfnis getragen, möglichst viele Sequenzen des jeweils in Rede stehenden Textes auf den gewählten Forschungsgegenstand, den Tanz in all seinen Facetten, beziehen zu können.

Hätte man sich also angesichts des *Werthers* auf die besondere Funktion des Walzers im Text (im Vergleich zu Menuett und Kontratanz) als einer vom Volke getragenen, körperbetont-erotischen Ausdrucksweise, wie sie in Werken des Sturm und Drangs manifest geworden ist und von den Verächtern leidenschaftlicher Paartänze publizistisch-literarisch bekämpft wurde, konzentriert, wäre Wichtigeres erbracht worden.

Und auch das Gedicht Schillers *Der Tanz* wird nicht zuvörderst als Ausdruck eines klassischen Schönheitsbegriffs gelesen, der dem Kriterium des Maßes, der Verbindung von Notwendigkeit und Freiheit, genügen muß; „Schillers Intention“ sei es gewesen – so die Verfasserin –, „darauf zu verweisen, dass der englische Tanz eine gesellschaftliche Utopie darzustellen vermag“ (S. 75). Immer wieder verkürzt sie, was literarisch über diverse Tänze zum Ausdruck gebracht wird, umstandslos auf eine geschichtlich-politische bzw. soziologische Aussage und wird damit den Intentionen, die die Autoren mit ihrem Motivbezug auf den Tanz innerhalb des literarischen Werks verfolgen, *nicht* gerecht.

In der hier beispielhaft vorgetragenen Weise verfährt Weijie Ring im gesamten Buch, in allen Kapiteln. In der Mehrzahl werden in ihnen Texte der Romantik aufgegriffen, so Achim von Arnims *Hollin's Liebeleben*, Dorothea Schlegels *Florentin* oder E.T.A. Hoffmanns *Der Sandmann* und *Prinzessin Brambilla* bis hin zu Heinrich Heines parodistischen Ballettext *Der Doktor Faust*.³

Bei einer anderen methodischen Ausrichtung der Promotionsarbeit hätte der eingesetzte Fleiß zu Ergebnissen geführt, die der Literaturwissenschaft zu neuen Erkenntnissen verholfen hätte. Nun muß man leider wiederholen, was die Verfasserin in ihrem *Resümee* (S. 327 - 332) selbst eingeräumt hat: „Vieles bleibt noch offen.“ (S. 330) – und eine auf das Tanzmotiv orientierte Literaturgeschichte weiter ein Desiderat.

³ Rüdiger Görner hat kürzlich in seinem Romantik-Buch dem Tanz ein eigenes Kapitel gewidmet: *Romantik* : ein europäisches Ereignis / Rüdiger Görner. - Ditzingen : Reclam, 2021. - 348, [8] S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-15-011325-7 : EUR 28.00 [#7619]. - S. 168 - 181. - Rez.: *IFB 21-3* <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11065>

Uwe Hentschel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11356>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11356>